

Preis-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

Nr. 17

Der Preis erhält jeden Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.
Adressen und Anzeigen: Hamburg 25,
Klost.-Strasse 1, Straße 5, 614.

Hamburg, den 25. April 1912

Rapugen sollen die fünfgekammte Rappe
parallelieren oder deren Raum 50 Mm. Der
Betrag ist fests vorher abzufinden.
Verbandsmitglieder erhalten 25% Rabatt.

28. Jahrg.

Der Völkerclairus

Es geht ein Ruf durch alle Lande,
Der nicht nach Stahl und Gassen schreit,
Es weht ein Hauch, der nicht zum Grunde
Anschauen will der Völker Streit.
Ein Hammer singt, der will nicht schmieden
Zum Brudermord den blöden Stahl —
Und ward die Welt zum Gefäng,
Der Völkerclairus fordert Frieden!

Der Völkerclairus: Leben! Leben!
Wir wollen Freude, wollen Frei!
Für kurze Zeit ist uns gegeben,
Dann triff uns ohne Zeit der Tod!
Was Leidenschaftliche Hände schufen,
Die Zeit vermag es bald zu stehn.
Fließt ihr noch nach Zerstörung, Raub,
Nach mordenden Kanonen rufen?

Es weht ein Hauch, der nicht zum Grunde
Anschauen will der Völker Streit,
Ein Hauch, der über alle Lande
Die gute Saat der Eintracht schieft.
Befruchtet will er diese Erde,
Doch Stiel und Säulenpracht gediehn,
Doch golden röhrt im Sonnenchein
Den Völkern all die Freude werden.

Stein, halle, Clairus, durch die Lande
Wie eigner Sturkenklang vom Turm!
Zersprengt alle düstern Bande:
Bei leichte Flammen auch im Sturm!
Im Sturm, der den Tag vertieben,
Und wenn die dunklen Schatten dröhn,
Sollst du die Saat der Eintracht schieben ...
Der Völkerclairus fordert Frieden! —

Ein Hammer singt, der will nicht schmieden,
Was drohend glänzt im Fenster,
Von seinem Rande heißt es: Frieden!
Und Pflug und Säule wird der Stahl.
Er singt von funktindien Maschinen
Und wie das Menschen hand befreit,
Wie seinem Geiste wird die Zeit
Von tausend Dingen, die ihm dienen.

Jahresabschluß für 1913.

In der heutigen Rüeue unterbreiten wir unseren Mitgliedern das zahlenmäßige Ergebnis des Jahresabschlusses unseres Verbandes. Auf die einzelnen Punkte wird das näher in dem bald erscheinenden Bericht des Vorstandes eingegangen; darum wollen wir hier nur einige der hauptsächlichsten Punkte der Abschließung berühren. Doch können wir gleich voraussehen: trotz der vielfachen Hindernisse, die unser Verbande 1913 entgegenstanden, trotz der äußerst ungünstigen Geschäftslage und verbunden mit langanhaltender Arbeitslosigkeit, hat er seine Position aufrecht zu erhalten vermocht. Das ist, was der Unternehmerverband sich gesetzt: unsere Produktion niederrungen und nach eigener Willkür Lohn- und Arbeitsbedingungen für das gesamte Handgewerbe in Deutschland zu bestimmen, hat er erreicht. Die Opfer, die unsere Organisation zu bringen mußte, waren nicht vergebens. Das zeigte in ihrer inneren Kraft, von dem tiefverankerten Solidaritätsgedanken in den Reihen unserer Kollegenschaft.

Der Gewinnumschlag von M. 2 184 780,25 stehen 3436 871,56 Mitglieder gegenüber. Der Hauptteil entfällt auf die Unterstützung der ausgeschwärten freudenden Kollegen; hierfür sind nämlich allein 1064 976,87 von der Hauptkasse aufgewandt worden. Stolz kann jedes Verbandsmitglied auf Organisation bilden, die im Kampf um Verbesserung der Lebenslage ihrer Mitglieder Leistungen vollbringen konnte. Doch so Worte können nicht beweisen als viele andere zu beweisen, welche solche Erfolge, welche Arbeit

Schußwaff der Verband der Maler seinen Mitgliedern in ihrem Kriegen nach vorwärts ist.

Die Ausgaben für Krankenunterstützung weisen gleichfalls eine enorme Höhe auf; M. 685 863,05 hat unsere Organisation in dem verflossenen Kampfjahr für diesen Unterstützungs Zweig ausgegeben. Die Unterstützung bei Sterbehilfen betrug M. 31 602. Die Ausgaben für Reiseunterstützung ließen sich auf M. 16 131,68, für Rechtschutz auf M. 12 310,27, für Gemahregeltenunterstützung auf M. 5634,10. Eine Organisation, die außer den hohen Summen für Kampfzwecke auch noch so gewaltige Extraleistungen für Unterstützungen der verschiedensten Art im Interesse der Mitglieder ausbringen kann, muß auf solider Grundlage aufgebaut sein, allen Stärmen tragen.

Erläuterlich ist daher, wenn infolge langwieriger Kämpfe, durch die Ungunst der Wirtschaftslage und aus andern Momenten, auf die bereits in unserer Nr. 13 hingewiesen wurde, Rücken in den Bestand der Mitglieder gerissen werden sind. Vor jeder größeren Organisationsbewegung, der im allgemeinen eine intensive Agitation zur Stärkung des Verbandes voran geht, treten der Organisation viele Verunsicherten bei, die zu wenig gefaßt und bespielt sind, um standhaft zu bleiben, wenn einmal im Kampfe an sie größere Aufgabe gestellt werden. Um so erfreulicher für uns, kollektiv zu klären: Der Stamm unserer Verbandsmitglieder, die erprobten Kavalleristen, die mit unerschütterlicher Treue zu unserer Fahne stehen, bleibt fest und zuverlässig. Wenn die Blüte auf diesen Gebiete ausfüllen und einen weiteren Zusatz in der Fortleitung und Vertiefung der Maßnahmen unseres Verbandes zu machen, soll unsere auf bestarker Grundlage eingerichtete Agitation beenden.

heraus zur frühjahrsagitation!

Das muß jetzt für jeden Kollegen das Lösungswort sein. Feinde zwar ringsum, doch viel Feind, viel Ehr! Richts haft das profitüsterne Scharfmachertum mehr als das Streben der Arbeiter nach einer vernünftigen, menschenwürdigen Existenz, darum seir Stimmen und Trachten nach „Zerschmetterung der Gewerkschaften“, wie ihm der alte Scharfmacher Bueck als Abschiedswort paries. Doch das Bewußtsein der Kraft, der Wille zur Macht ist bei einem erheblichen Teil der deutschen Arbeiterschaft schon geweckt und die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation wird und muß in immer weitere Massen eindringen. Das ist es, was uns begeistert und stellt uns neue Stärke, was uns immer zum Handeln bereit findet. Wir sind seit davon überzeugt, daß alle Erfolge unserer Agitation, Organisation und Aktion in der Kleinarbeit, also in der Arbeit der Kollegenschaft marzen. Jeder einzelne von uns kann ein Pionier unserer Organisation und damit unserer Kulturbewegung sein, wenn er die Organisation stärken hilft durch läudige, intensive Agitation von Mund zu Mund. Keine Zeit des Jahres ist besser zur regionalen Verbandsaktivität geeignet, als das Frühjahr, wo wieder frische Hoffnungen in die Herzen eindringen, der alte Kampfgeist erwacht und der Gedanke des Strebens nach aufwärts, nach Lust und Ruh, nach einer besseren Lebenshaltung im Verein mit denkenden, gelehrten Arbeitnehmern leicht entzündet und auf guten Boden fällt. Diese günstige Gelegenheit faßt nicht ungenutzt vorübergehen!

Schon im Herbst vorigen Jahres haben Vorstand und Beirat beschlossen, in diesem Frühjahr wieder eine planmäßige, umfassende Agitation in unserm gesamten Verbandsgebiet durchzuführen und im Anschluß daran in der Zeit vom 4. bis 12. Mai in einer großen Zahl unserer Zillalen und Bahlstellen

Agitationsversammlungen

abzuhalten. Die Tagesordnung lautet:

Der Widerstand der Unternehmer gegen die soziale und kulturelle Besserstellung unserer Berufskollegen.

Die Versammlungen sind in den einzelnen Bezirken wie folgt festgesetzt:

1. Bezirk.

Berlin	Dienstag, 5. Mai
Wienig	Mittwoch, 6. "
Bredau	Donnerstag, 7. "
Steife	Freitag, 8. "
Beuthen	Sonnabend, 9. "
Kattowitz	Sonntag, 10. "
Sabze	Dienstag, 11. "
Waldeburg	Mittwoch, 12. "
Girschberg	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Zimmermann, Frankfurt a. M.

Posen	Dienstag, 5. Mai
Thorn	Mittwoch, 6. "
Graudenz	Donnerstag, 7. "
Danzig	Freitag, 8. "
Elbing	Sonnabend, 9. "
Königsberg	Sonntag, 10. "
Insterburg	Montag, 11. "
Lüslit	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Marl, Hamburg.

Brandenburg	Dienstag, 5. Mai
Spandau	Mittwoch, 6. "
Landesberg	Donnerstag, 7. "
Frankfurt a. d. O.	Freitag, 8. "
Guben	Sonnabend, 9. "
Gothus	Sonntag, 10. { vorm. }
Wort	Montag, 11. { nachm. }
Sorau	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Eisauer, Düsseldorf.

Rathenow	Dienstag, 5. Mai
Brenzlau	Mittwoch, 6. "
Stettin	Donnerstag, 7. "
Straßburg	Freitag, 8. "
Greifswald	Sonnabend, 9. "
Görlitz	Sonntag, 10. "
Görlberg	Montag, 11. "
Stolp	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Schubert, Hannover.

2. Bezirk.

Barnefeld	Montag, 4. Mai
Frankfurt a. M.	Dienstag, 5. Mai
Wiesbaden	6. Mai
Offenbach	Mittwoch, 7. "
Höchst a. M.	Donnerstag, 8. "
Worms	Freitag, 9. "
Schaffenburg	Sonnabend, 10. "
Neu-Isenburg	Sonntag, 11. "

Referent: Kollege Huh, Stuttgart.

Coblenz	Montag, 4. Mai
Mainz	Dienstag, 5. Mai
Kreuznach	6. Mai
Wiesbaden	Mittwoch, 7. "
Düsselheim	Donnerstag, 8. { (Lackierer) }
Gießen	Freitag, 9. "
Friedberg	Sonnabend, 10. "
Karburg	Sonntag, 11. "
Gießen	Montag, 12. "

Referent: Kollege Heinrich, Hamburg.

Ludwigshafen	Dienstag, 5. Mai
Kaiserslautern	Mittwoch, 6. "
Neunkirchen	Donnerstag, 7. "
Saarbrücken	Freitag, 8. "
Trier	Samstag, 9. "
Diedenhofen	Sonntag, 10. "
Nek	Montag, 11. "
Karlsruhe	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Hunzfeldt, Stuttgart.

3. Bezirk.

Premen	Dienstag, 5. Mai
Bremenhaven	Mittwoch, 6. "
Kurhavens	Donnerstag, 7. "
Aue	Freitag, 8. "
Lebest	Sonnabend, 9. "
Wiesbaden	Sonntag, 10. "
Eggen	Montag, 11. "
Göttingen	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Bries, Berlin.

Blaustensee	Dienstag, 5. Mai
Hamburg	Mittwoch, 6. "
Nienmünster	Donnerstag, 7. "
Rendsburg	Freitag, 8. "
Schleswig	Sonnabend, 9. "
Nienburg	Sonntag, 10. "
Norderleben	Montag, 11. "
Kiel	Dienstag, 12. "
Elmshorn	Mittwoch, 13. "

Referent: Kollege Gaup, Leipzig.

Emden	Dienstag, 5. Mai
Warden	Mittwoch, 6. "
Wilhelmshaven	Donnerstag, 7. "
Varrel	Freitag, 8. "
Oldenburg	Sonnabend, 9. "
Nordenham	Sonntag, 10. "
Geesthacht	Montag, 11. "
Vegeforth	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Behringer, Köln.

Göttingen	Dienstag, 5. Mai
Gotha	Mittwoch, 6. "
Hildesheim	Donnerstag, 7. "
Hannover	Freitag, 8. "
Walsrode	Sonnabend, 9. "
Minden	Sonntag, 10. "
Denhausen	Montag, 11. "
Hameln	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Voigt, Leipzig.

Wolfsburg	Dienstag, 5. Mai
Braunschweig	Mittwoch, 6. "
Celle	Donnerstag, 7. "
Helzen	Freitag, 8. "
Grönburg	Sonnabend, 9. "
Bergedorf	Sonntag, 10. "
Schwerin	Montag, 11. "
Referent: Kollege Peter, Magdeburg.	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Peter, Magdeburg.

4. Bezirk.

Cöln	Dienstag, 5. Mai
Düsseldorf	Mittwoch, 6. "
Hamborg	Donnerstag, 7. "
Erfeld	Freitag, 8. "
Dären	Samstag, 9. "
Cöln	Sonntag, 10. { (Badierer) }
Nachen	Montag, 11. "
Bonn	Dienstag, 12. "

Referent: Kollege Meyer, München.

Siegen	Dienstag, 5. Mai
Hagen	Mittwoch, 6. "
Remscheid	Don

Unsere Organisation bei den Kollegen in den Kleinstädten und auf dem Lande.

Wenn wir diese Überschrift erwählten, dann geschah es nicht, um vielleicht zu beweisen, daß die Organisation andere Wege einschlagen müsse, um die Berufskollegen in der Provinz zu gewinnen, oder daß die Großstädte gegenüber den kleinen Orten bevorzugt werden, sondern um auch die Notwendigkeit des Zusammenschlusses für eben die Provinz hervorzuheben. Sie alle, ob in der Kleinstadt, dem Dorfe oder in den Fabriken der Großstadt, müssen im Klassenkampf, im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, einen sichererem Halt haben, in den sie sich wenden können. Dieser Halt ist die moderne Arbeitersbewegung, das bedeutet: *Kein Anschluß an die Organisation!* Nur wer den Weg zur Organisation gefunden, wer aus Überzeugung und nicht nur aus Gewohnheit sich in die Reihen der klassenbewußten Arbeiter stellt; nur wer versucht, das ganze Wirtschaftsgetriebe zu begreifen, kann von sich sagen, daß er das Streben der Gegenwart erfaßt hat.

Drängt denn nicht alles im Wirtschaftsleben zur Organisation? Sehen wir nicht die Machthaber der Gesellschaft auf dem Wege zum Zusammenschluß? Ohne Unterschied der Konfession, ohne Unterschied der Weltanschauung sehen wir diejenigen, die aus der Herstellung der zum menschlichen Leben nötigen Gebrauchsgegenstände ihr Geschäft machen, am Werk, ihre Produzenteninteressen in großen Vereinigungen zu wahren. Aus den einzelnen Branchenorganisationen entstand das „Markell der schaffenden Stände“, nein „kassierenden Stände“ müßte es heißen: nun die Industriemagnaten, die Kräutjunker, die Inhaber großer Handelszentralen, alles hat sich da zusammengeflossen.

Sind nicht auch die Betriebsinhaber im Malergewerbe ihrer Innung, zum Teil auch dem Arbeitgeberverband angehört? In den Kleinstädten und auf dem Lande, überall haben die Unternehmer ein Interesse daran, bessere Ausbeutungsobjekte zu haben. Umgezwungen findet die Ausbeutung überall dort statt, wo unsere Kollegen den Zug der Zeit nach Zusammenschluß der Kräfte nicht erfaßt haben. Die Kollegen in der Kleinstadt sind zum Teil der Ansicht, daß sie gegenüber ihren Kollegen in der Großstadt bevorzugter stehend. Sie sind vielleicht Eigentümer oder Pächter eines Stückchen Landes, vielleicht haben sie ein Stück Vieh oder ein kleines Häuschen als ihr Eigentum. Kollegen, sind das Gründe, der Organisation fernzubleiben? Seid Ihr nicht etwa trocken von Eurem Meister ausgebaut? Ja, Eure Arbeitszeit ist bedeutend länger als diejenige der Kollegen in der Großstadt; Euer Lohn ist bedeutend geringer; Ihr mißt Euch oft vom Meister den Vorwurf machen lassen, daß Ihr von einer Gnade abhängt. Das sind menschenunwürdige Zustände. Für ledige Kollegen besteht zum Teil noch das soziale und Logistische. Daß dieses nicht gerade zu den engenmischen Seiten des Lebens gehört, wird schon mancher von uns empfunden haben.

Wenn in der Kleinstadt, der Bergstadt oder auf dem Dorfe auch heute schon etwas von geregelten Lohn- und Arbeitsverhältnissen besteht, wenn man nach großstädtischem Muster die Arbeitszeit regelt, die Pausen vorschreibt, wem ist dieses zu verbannt? Allein in der Organisation! Es ist nicht die Anerkennung, daß auch die Gehilfen Anspruch auf menschenwürdige Bezahlung haben, sondern einzige und allein die Angst, daß in die Gehilfen dem Verband anschließen, ist es, die verhindert, diese Verbesserungen durchzuführen. Die Kollegen wollen von der Macht der Organisation scheinbar nichts wissen. Sie verschließen ihr Denkvermögen und geben über den festesten Vergnügungen nach, anstatt sich ernstlich mit der Verbesserung ihrer Lebenslage zu befassen. Daß die Meister nicht ständig bessere Löhne zahlen, sondern je nach der Arbeitsgelegenheit, müssen die Kollegen zu ihrem Bedienern manchmal erfahren. Es ist das Schuld der Organisation, was diese Meister verschuldet.

Über die Kollegen wollen trocken nichts vom Verband hören; denn sie müßten dann Beiträge zahlen. Nun ja, wir haben nun einmal mit der Indifferenz unserer Kollegen, vorzugsweise in den Kleinstädten, zu rechnen.

Wie gelingt es uns nun, den Samen der Organisation auch denen zu bringen, die uns noch fernstehen? Sie sind im Laufe des Jahres zu der Erkenntnis gelangt, ob es durchaus notwendig ist, auch die Kollegen in den Kleinstädten und sonstigen kleinen Ortschaften unsern Verband einzuführen. Das müssen wir sagen: In einer Anzahl Städte ist es uns gelungen, die Kollegen zu organisieren. Wir haben eine Anzahl Wahlstellen, in denen sich Hunderte unserer Kollegen ausspielen. Auch in Einzelmitgliedern haben sich vermehrt. Das sind jedoch davon, daß auch auf dem Landgebiet unsere Kollegen ziehen, welchen Freund sie an unserer Organisation haben. Der Grund, zu hoffen, ist vorhanden, daß die Kollegen befreien, sich um den Verband zu kümmern. War es uns möglich, bis zum Jahre 1912 in circa 500 Orten die offizielle Regelung der Arbeitsverhältnisse durchzuführen. Ein sehr großer Teil entfällt auf die Kleinstädte und Dörfer. Auch der leichte große Kampf in unserem Gewerbe ist uns gelehrt, daß nur durch die Organisation Erfolg erzielt werden kann.

Es sei uns gestattet, einen kleinen Blick in die Verhältnisse der in der Provinz arbeitenden Berufskollegen zu tun. In den kleinen Orten tritt die Sorge des Einzelnen um sein persönliches Wohl sehr stark in Erscheinung. Jeder sorgt für sich selbst. Ein Gemeinschaftsgefühl gibt es nicht. Daß der eine dem andern hilft, ist dabei unvermeidlich. Der Egoismus ist ein fassbares Lebel. Jeder versucht, beim Meister seine Person in das beste Licht zu rücken. Das Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen ist noch gänzlich vertraulich. Der Meister weiß genau, wo seines Gehilfen der Schuh drückt; vielleicht hilft er auch manchmal aus Selbstverlegenheit, das begünstigt dann das Abhängigkeitsverhältnis und setzt zu gleicher Zeit die Unreinheit der Kollegen. Daß der Meister erriet, indem er den einen gegen den andern ausspielt, ist ganz selbstverständlich. Den Kollegen mangelt jedes Bewußtsein der Gegenseite, die tatsächlich zwischen Meister und Gehilfen besteht, was die

im Laufe der Entwicklung zu einer reinlichen Scheidung zwischen Unternehmer- und Arbeitersinteressen führen müssen. In unbegrenzt langer Arbeitszeit, bei bestimmt niedrigen Lohnsak trifft der Gehilfe sein Leben. Es ist selbstverständlich, daß unter den Umständen jeder Gehilfe strebt, sich das Vertrauen seines Meisters zu erwerben und zu erhalten. Der Egoismus in nächster Form bringt ihn oft dazu, daß er Schmarotzer wird. Der eine Kollege sieht den andern herab, damit er stets in besonders gutem Licht bei seinem Meister erscheint. Das Gefühl der Solidarität mangelt eben hier. Das alte, altes: „Wes Brod ich ess, des Brot ich sing“, in alter Wahheit. Zu höherer Erkenntnis der Dinge schwingen sie sich selten auf.

Da müssen wir zuerst einsetzen mit unserer Agitation. Wir müssen die Ideen der Solidarität und Menschlichkeit stets wiederholen; wir müssen schildern, wie das Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen sich in der Wirklichkeit verhält. Wir müssen lehren, daß die Kollegen sich nicht als Feinde zu betrachten haben, sich nicht gegenseitig das Leben erschweren, indem sie sich beim Meister gegenseitig verraten, sich die wenigen Lebensstunden in kleinlichgehäuser Weise vergällen, sondern ihr Recht zu fordern haben und sich nicht seige zu verkriechen. Da müssen wir Hand anlegen, bis endlich das Bewußtsein: ausgebeutet und nicht bevorzugt zu werden, auch ihnen kommt. Es ist ein schwieriges Beginnen, und nur wer ganz sicher ist, sich fähig fühlt, unsere Sache zu vertreten, nur wer weiß, daß die Organisation das Lebensmaß der Arbeitersklasse ist und die Agitation dafür der Lebensfaden, wird mit Erfolg auch in der Kleinstadt arbeiten.

Und kommt noch zur Hilfe, daß die meisten Kleinstädte sich auch industriell entwickeln. Dadurch kommen neue Elemente hinzu. Die Kapitalkonzentration wird auch hier dazu beitragen, daß die Gegensätze so scharf werden, daß nur noch Bosheit dieselben leugnen kann. Die Unternehmer versuchen ja dann, durch allerhand Vergünstigungen, die Arbeiter vom Klassenkampf abzulenken; doch das sind Erscheinungen, die vorübergehend sind, und darum haben wir nicht nötig, sie so sehr tragisch zu nehmen. Die Entwicklung schwunzt auch die noch bestehenden, scheinbar patriarchalischen Zustände zwischen Arbeiter und Unternehmer fort. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit werden auch hier Breite legen und die bisher Geduldigsten erwecken.

Weil die Kleinstädte, in denen noch niedrige Löhne bestehen, keinen Zugang von fremden Kollegen haben, verändert sich selten das Bild. Es kommen meist nur von den naheliegenden Dörfern Kollegen herein, die keinen Einfluß ausüben, ja zum Teil noch bedürfnislos als die einheimischen Kollegen sind; sie hindern den Aufstieg zum Kleinstadtbewohner. Kollegen aus der Großstadt bleiben meist nicht lange; die wohlhabenden Zustände entsprechen nicht ihren Ansprüchen, und die dort bleibenden, sind auch nicht so selbstsinnig vom Wert und der Notwendigkeit der Organisation überzeugt. Es gibt auch Ausnahmen, doch bestätigen diese die Regel.

Fast jedesmal, wenn wir zur Agitation nach der Kleinstadt gehen, hören wir die Worte: „Für uns hat der Verband keinen Nutzen.“ Verlangt man eine Begründung, dann weiß man meist nichts als allerhand Meinungen, wie: „Wenn der und der, oder die übrigen Kollegen sich anschließen, dann bin ich auch dazu bereit.“ Dieses ist die übliche Rebe, die wir von jedem vernehmen können. Hangen wir dann bei der nächsten Tafel wieder beim ersten an zu agitieren, dann sagt man ihm vielleicht: „Hör einmal, alter Freund: Hinz und Müller sagten mir das dasselbe, was Du mir das vorige Mal und eben wieder sagtest. Nun komm her, schaue Dich an und die übrigen Kollegen kommen auch nach.“ Ach, dann fahren sie andere Geschütze auf. Dann heißt es: „Mein Meister sagte mir: wenn ich mich dem Verband anschließe, werde ich entlassen.“ Gibt man dann die gebührende Antwort und sagt, daß es ein Akt der Freiheit sei, sich nicht anzuschließen, da laut Gesetz jedem freistehet, sich zu organisieren, dann wissen sie noch andere Bedenken. Berücksichtigt man glücklich auch diese, dann werden noch „neuere“ erfunden. Diese Helden der Freiheit sind unablässig bemüht, neue Ausreden zu formen; selbst dann, wenn sie fühlen, sich hineingerdet zu haben, sind sie noch nicht überzeugt von der Notwendigkeit des Verbandes. Eine lange Reihe von leeren Ausreden bekommen unsere Agitatoren stets zu hören. Schließlich beginnen wir, Vergleiche anzustellen zwischen dem Oste & un B. In W. ist der Stundenlohn um 7,- höher als in S.; dort herrscht geregelte Arbeitszeit und auch sonstige zum Wohl unserer Kollegen wichtige Maßregeln sind durchgeführt. Das geben sie zu, vorausgesetzt, daß ihre Kenntnis so weit reicht. Sagt man ihnen dann und beweist an der Hand der Tatsachen, daß die Kollegen diese Regelung der Organisation verdanken, dann ändert sie die Nächseln und meinten: „Ja, bei uns in S. liegen die Verhältnisse anders als in W. Der Verband hat für uns keinen Wert.“ Fragt man dann schließlich noch, ob denn auch in S. die Lebensmittelpreise gestiegen sind, so bejahen sie das; ja, auch die Wohnungsräte, heißt es dann noch. Meint man dann so weiter: „Kommst Du mit Deinem Gelde aus?“ Dann heißt es: „Ich muß einteilen, oder meine Frau muß etwas mitverdienen, oder ich arbeite noch ein wenig für mich.“ Dann noch eine Angabe: Tochter. Sagt man dann: „Das alles, Kollege, sind die Angeichen, daß es Zeit ist, Dich zu organisieren, damit Du höheren Lohn bekommen kannst.“ Dann heißt es zuletzt: „Mein Meister legt von selbst zu.“ – So lehrt der Kreislauf ewig und stetig wieder. Gang zuletzt heißt es: „Wir in S. haben auch im Sommer und im Winter Arbeit; ist auch nicht so sehr viel zu tun, unsern Lohn bekommen wir doch.“ Ach, wie oft müssen wir das anhören. Wenn diese Laumichels, diese Schläfer, durchaus nichts von Kampf und Lohnherhöhung wissen wollen, versuchen wir es mit der Propaganda für eine neue Weltanschauung. Aber diese Überzeugung in die Gehirne der Freiheit einzupflanzen, um damit die Notwendigkeit der Organisation zu beweisen, ist auch fruchtlos. Da, dazu zu guter Letzt: unsere Unterstützungsseinrichtungen. O weh, da heißt es: „Wir sind in Altegevereinen, nationalen und christlichen Vereinigungen, katholischen Gesellenvereinen usw. Dort bekommen wir Kranken- oder Familienunterstützung, dort Sterbegeld; für Getten der Arbeitslosigkeit stehen wir selbst und Alters- und Invalidenversicherung.“

Dort muß ich darin sein, weil mein Meister es gern sieht; zu Weihnachten oder bei Kindtaufe, bei Todessfall oder nach zehnjähriger Tätigkeit im Geschäft bekomme ich dann vom Meister noch besondere Geschenke. Und dann brauche ich nur geringe Beiträge zu zahlen, bei Euch aber zahlst ich bei deutend mehr.“ Noch viele Einwände könnten wir jetzt erheben. Doch wir müßten dann nochmal aufs neue anfangen und heute ist es schon rechtlich spät. Darum: „Sieben Gang langsam müssen wir die Zwiesel in die Gehirne säen; etwas bleibt stets haften, und zuletzt bricht sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Organisation Wahn. Ausbauer, Geduld und Liebe zur Organisation werden zuletzt auch diesen Turm von Vorurteilen — denn auf weiter nichts beruht das Fernbleiben von der Organisation — in Scherben schlagen. Ein neues Mitglied ist gewonnen.

So muß in den Kleinstädten agitiert werden. „Das wird aber unsern Filialen sehr viel Geld kosten,“ so höre ich die Meistermeister tönen. Das wird es, aber diese Ausgabe verzinst sich, sie ist für notwendige Zwecke angewandt; wir erweitern unser Tätigkeitsfeld, und das ist das Hauptfordernis für uns.

Nun noch einige Worte über die Agitation auf dem Lande. Bei den Dorfbewohnern ist es zumeist Unwissenheit, daß sie unsern Bestrebungen fernsehen. Die sozialen Verhältnisse gestalten sich dort ganz anders als in der Stadt. Gang einfach darum, weil großzügige Ideen keinen Boden finden. Die bürgerlichen Anschauungen bleiben konstant. Wenn trotzdem ab und zu etwas von dem alten Gebäude abrutscht, dann erkennen wir daran, daß die Entwicklung auch das starke Wollwerk der Reaktion einst überwinden wird. Vorläufig lässt auf den Landbewohnern noch die schwere Hand der adligen und nichtadeligen Grundherren, bis auch dort die Entwicklung mit eisernem Eisen ausleht.

Wir übergehen die Lage der Malereibetriebe auf dem Lande, weil ja meist der Meister ebenso abhängig vom Gutsherrn ist wie die übrigen Bewohner des Dorfes. Es ist ja meist so, daß ledige Kollegen auf dem Lande arbeiten. Dort besteht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, das Rosta und Vogtswesen beim Meister. Wir haben diese Verhältnisse schon einmal im Jahre 1912 eben an dieser Stelle kurz Revue passieren lassen. Wir übergehen die Schilderung darum. Wohin einmal verheiratete Kollegen mit ihrer Familie dort, dann ist es fast stets so, daß sie wie die übrigen Dorfbewohner ein Stückchen Land, ein Stück Vieh, vielleicht auch ein kleines Wohn- und Stallgebäude ihr Eigentum nennen oder gepachtet haben. In der Zeit, wo sie ihr Meister nicht beschäftigen kann, sind sie für sich tätig oder helfen bei diesem und jenen Bauern als Arbeiter aus. Diese Zustände tragen viel dazu bei, daß die auf dem Dorfe ansässigen Kollegen nicht organisiert sind. Es könnte sich also für uns in der Haupstadt um die handeln, die sich dort vorübergehend aufzuhalten. Das sind durchschnittlich Kollegen, die sich auf der Straße befinden oder aus der Großstadt vom Arbeitsnachfrage hingezogen werden. Da liegt es hauptsächlich an den Filialleitungen, mit den Kollegen in steter Führung zu bleiben, damit sie nicht mit der Beitragszahlung in Rückstand kommen. Wenn von Zeit zu Zeit einige von unseren Agitatoren dort hinfahren würden und die Kollegen aufmunterten zur Tätigkeit für die Organisation, ihnen etwas von den neuesten Vorgängen in Tarifgebiet, über Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnisse erzählten, dann würde das nur zur Ausbreitung des Organisationsgedankens beitragen. Sehr viele Kollegen gingen unserer Sache nicht verloren und viele neue Mitglieder würden uns zugesellt. Das wird zwar auch Geldmittel erfordern; aber dafür werden wir die Benutzung haben, mehr und mehr den Wert der Organisation in den Augen der Kollegen zu haben. Daß sich die Filialen mit der Zeit überhaupt mehr und mehr um das Flachland kümmern müssen, erfordert schon die auf den verschiedenen Bezirkstafelkongressen beschlossenen Sonderarbeiten.

Die Hauptarbeitsarbeiten für die Organisation müssen ja schließlich doch in den Großstädten vollführt werden. Denn hier werden ja schließlich auch die für die Gesamtorganisation entscheidenden Schlachten geschlagen. Diese Kämpfe werden ihre Schatten auch auf die in den Kleinstädten, den Bergsorten und den Dörfern bestehenden Verhältnisse werfen. Der Geist der in den Großstädten beschäftigten Arbeiter dominiert und dieser Geist fordert: „Dort mit der Bedürfnislosigkeit, hier mit unserm Menschenrecht, dem Recht, besser leben zu können!“ Diese Leidenschaft ist es, die zuletzt alle Berufskollegen beherrschen wird, und der Wille, besser leben zu können, wird es zuwege bringen, daß auch die in der Provinz arbeitenden Kollegen kürzere Arbeitszeit, höhere Verdienst haben werden, um ihren Bedürfnissen besser Rechnung tragen zu können. Die kürzere Arbeitszeit ist zur Verbesserung der sozialen Lage unserer Kollegen nötig und die Steigerung deslohnes zur besseren Ernährung und zu gesunderem Wohnen in menschenwürdigen Wohnungen. Wenn wir den auf den Dörfern arbeitenden Kollegen das vor ihr geistiges Auge führen, dann muß es uns möglich sein, auch den letzten uns fernstehenden Kollegen unserer Organisation aufzuführen. Es ist das ehrliche Wuß, das jeden Kollegen zwingt, sich anzuschließen. Diejenigen, die den Weg zur Freiheit schon gefunden haben, mögen ebenfalls dafür sorgen, daß unsere Freiheit geschlossen werden. Arbeiten wir in diesem Sinne, dann muß es uns möglich sein, auch den letzten uns fernstehenden Kollegen unserer Organisation zu organisieren. Es ist das ehrliche Wuß, das jeden Kollegen zwingt, sich anzuschließen. Diejenigen, die den Weg zur Freiheit schon gefunden haben, mögen ebenfalls dafür sorgen, daß unsere Freiheit geschlossen werden. Arbeiten wir in diesem Sinne, dann muß es uns möglich sein, auch den letzten uns fernstehenden Kollegen unserer Organisation zu organisieren.

Eins bist Du dem Leben schuldig:
Kämpfe oder such' die Ruh!
Wißt Du Ambos, sei geduldig,
Wißt Du Hammer, schlage zu!

Diese Worte Goethes mögen unsere Kollegen bestärken. Denn nur durch Kampf zum endlichen Sieg!

G. Stupin

Verband der Maler, Lackierer, Aufstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands.

Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Filialen. Abrechnung für das Jahr 1913.

Name der Filiale	Gesamtbetrieb		Sitzung		Uebersicht		Mitglieder und Besitz		Rückzahlung		Höhe der Hauptfamilie		Duplicata		Buchhaltung		Gesamtzählerung		Gesamtzählerung		Gesamtzählerung		Gesamtzählerung		Gesamtzählerung		
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z	
Metzger		8524,88		—	11	1170		—	—	—	2647,56	—	888,25	82	70	70	—	2148	—	406,55	—	1698,57	9647,66	204,62	72		
Metzger	80,80	1611,70		—	18	435		—	—	—	6178	1721,78	—	414,70	101,96	—	—	1608	—	234,55	—	956,15	1721,78	109,21	41		
Metzger	274,07	1480,90		—	35	975	4870	—	20	—	6109,92	—	8458,15	1021,80	20	—	100	—	8520	—	859	870,57	750	6109,22	68,40	37	
Metzger	805,80	26,40	8	—	425	1480		—	20	—	1908,46	—	1484,68	45	—	—	180	—	78,55	—	979,81	1834,64	—	—			
Metzger	11,90	4448,68		—	42	24,60	500	—	150	—	5222,88	—	968,80	1478,10	91	20	100	—	8156	—	868,65	1691,54	5222,88	258,88	155		
München		47388,90	8850	—	898	928,65	11000	—	550	—	6277,55	880,48	6385,70	21107,55	494,08	1270	48,80	8480,25	—	1074,80	159	17346,99	62771,55	4679,99	1168		
Münster	150,07	892,75	92,95	25	840	40	711	—	40	—	1508,57	—	767,50	77,45	—	—	90	—	818	—	161,40	166,04	834	—	1808,57	—	80,21
Nürnberg		2912,90	9	—	28	850	8625	—	—	—	5878,40	—	8758,70	422,20	88	—	90	—	1524	—	815,60	57,88	1181,30	5878,40	25,87	52	
Neiße	808,90	1061,60	6	—	845	5490		—	—	—	6904,84	—	5190,50	107,25	—	—	100	—	899	—	159,85	784	809,82	6904,84	48,42	29	
Neumünster		2508,30	65,10	23	968	8550		—	60	—	6161,75	—	8667,65	210,95	95	20	20	—	1780	—	628,40	—	1828,85	3161,75	554,76	61	
Reutlingen		9125,90	17	—	810	8708	—	—	—	—	5854,—	85,70	4088,60	868,75	48	40	20	950	10,78	—	880,15	911,52	902,80	5854,—	25,89	41	
Rödentalen		3280,65	8,25	45	9155	6578	—	2	—	—	9915,65	—	8869,80	187,70	60	—	265	—	28,58	—	669,15	10,80	1874,62	9915,65	184,84	76	
Romnau	165,65	4944,40	827,60	8	19,90	8816		—	50	—	9281,95	—	8848,40	261,245	—	—	105	—	28,80	—	1069,75	16,45	1598,60	9281,95	886,85	119	
Rümmingen		47493,50	2641,50	257	80	9180	58900	—	4	—	10431,780	3168,10	42089,80	2014,80	809,60	1056	869,55	2682,60	—	1249,80	2729,60	18116,96	10431,780	4677,77	1126		
Oberstein		987,25	4	—	820	—	—	—	—	—	800,42	—	122,75	18,60	—	—	—	—	82	—	85,50	—	197,75	300,42	84,74	10	
Odenburg		4152,70	268,50	49	20,20	7650	—	210	—	—	12122,50	820	7772	805,40	98	86	75	—	29,12	—	1298,90	160	1895,88	19122,50	50,192	79,96	
Oppeln	56,84	74,80	—	—	8	40	—	—	—	—	174,64	—	54	—	720	—	—	—	88	—	10,95	75,26	26,88	174,64	20,90	2	
Oranienburg		381,80	—	2	1,90	24		—	188	411,08	—	29	82,75	—	—	—	—	2,29	—	69,40	—	246,71	411,08	—	11,10		
Oranienburg	100,	2400,80	—	27	19,50	3500		—	70	—	6039,80	—	8427	429,45	108	90	—	198	—	81,10	80,42	217,55	1214,65	57,88	10,1		
Passau		881,65	5	—	730	820	—	8	285,77	8557,29	267,90	8523	2804,95	100,95	—	56	80	20,52	—	883,10	—	1400	8557,29	118,75	101		
Pforzheim		4460,85	86,80	48	28,80	8700	—	—	—	—	638,25	—	248,50	94,80	—	—	—	4,82	—	71	—	286,18	688,95	75,85	18		
Pirmasens		622,65	—	6	4,60	—	—	—	—	—	26425,10	—	8076,87	4480,80	189,40	215	56	2126,40	—	5048,40	—	9244,28	26425,10	1489,96	608		
Plaue		22210,45	405	—	178	116,65	3500	—	15	—	2845,80	—	158,75	87,95	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Polen		9657,80	932,40	65	16	28400	—	8	80	66,52	89121,52	599,67	2435,10	9446	—	24	905	179,80	251,08	118	2808,65	—	1184,88	39121,52	841,41	295	
Potsdam		4559,20	—	26	80	8250	—	8	50	—	12865,50	—	7214,90	1878,90	107	20	205	—	86,90	—	910,75	1079,54	1937,81	1936,50	1249,185		
Prenzlau		814,80	44,40	19	8,65	2880	—	—	—	—	2886,25	—	2848,50	185,05	—	65	—	6,86	—	168,55	98,14	460,25	3966,85	16,07	22		
Radebeul		104,80	—	2	8,80	74	—	—	20	—	188,80	—	44,50	18,10	—	—	20	—	14,10	—	88,82	188,80	8,89	5			
Rathenow		1187,20	111,80	17	10,45	1800	—	—	20	—	2626,45	8,25	888,50	82	—	—	—	11,68	—	872	—	496,04	2626,45	180,61	28		
Recklinghausen	287,50	489,20	—	19	10,70	50	—	—	—	—	800,40	—	29,50	—	—	—	—	—	9,94	—	100,60	856,56	801,80	800,40	889,01		
Regensburg		5189,80	81,90	29	18,76	18950	—	50	—	—	19270,95	6	1														

Lohnbewegungen.

1. Bezirk.

In Stolp in Pommern stehen die Kollegen in Lohnbewegung. Es wird eracht, solange noch keine Einigung erzielt ist, Zugang fernzuhalten.

2. Bezirk.

In Coblenz haben die Kollegen am 20. April den Streik beschlossen, so dass unter allen Umständen Zugang fernzuhalten werden muss.

Marburg a. L. Am 1. April haben wir den einzelnen Meistern die Forderungen überliefert, die in der Hauptsache die bisherige zehnstündige Arbeitszeit, eine Lohn erhöhung von 8 Pf. verteilt auf drei Jahre, sowie einen Mindestlohn von 40, 42, 44 Pf für Gehilfen unter 20 Jahren und von 46, 48, 50 Pf pro Stunde für Gehilfen über 20 Jahre, für die drei Vertragsjahre vorsehen. Für Überstunden wird ein Zuschlag von 25 Prozent, für Nacht- und Sonntagsarbeit von 50 Prozent verlangt. Ferner wird nebst den sonstigen üblichen Forderungen die Einführung der achtstündigen Lohnzulohnung, die jetzt nur in einem Geschäft besteht, allgemein gewünscht. Die Unternehmer, die nicht organisiert sind, fanden sich nach Einreichung der Forderungen, wie gewöhnlich, zusammen und erwiderten „dass sie einer angemessenen Lohnverhöhung nicht abgeneigt gegenüberstehen, jedoch müssten sie die Erhöhung jedem einzelnen Meister überlassen.“ Ferner hielten sie die gegenwärtige Zeit noch nicht für angebracht, ein Vertragsverhältnis einzugehen, dazu müssten sich in Marburg die Verhältnisse noch allgemein bessern.“ (?)

Mit dieser Antwort konnten wir uns nicht befriedigen und schlugen erneut eine gemeinsame Verhandlung vor. Die Unternehmer erklärten sich nun mehr bereit, in Verhandlungen einzutreten. Zu dem Resultat der Verhandlungen nehmen die Parteien nunmehr Stellung. Hoffentlich gelingt es, auf friedlichen Wege ein geregeltes Lohn- und Arbeitsverhältnis zu schaffen, um damit Marburg endlich in die Tarifzone einzureihen.

In Groß-Gerau ist die Werksteile W. Volk gesperrt.

3. Bezirk.

Nach Achim, Eeste und Gütingen, wo die Kollegen in Lohnbewegungen stehen, ist Zugang streng fernzuhalten.

4. Bezirk.

In Brühl und Neukirch stehen die Kollegen im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Cleve schloss der christliche Malerverband mit der Firma einen Tarif ab. Der Stundenlohn erhöht sich sofort um 4 Pf für dieses Jahr und für 2 Pf weiter am 1. April 1915; er beträgt somit für Kollegen über 20 Jahre 48 Pf, 1915 50 Pf, für Kollegen unter 20 Jahren 40 respektive 42 Pf.

Neukirch. Zugang ist streng fernzuhalten, weil wegen Nichtanerkennung eines Tarifvertrages die Arbeit eingestellt wurde. Die durch den Beigeordneten der Stadt Neukirch eingeleiteten und zum Abschluss gebrachten Verhandlungen sind durch das Dazwischen treten außenstehender Personen illusorisch gemacht worden.

Hamm. Der am 1. April abgelaufene Tarifvertrag ist auf gütlichem Wege erneuert worden. Die vereinbarte Lohn erhöhung beträgt 4 Pf pro Stunde. Die Minimallöhne für das Jahr 1914 betragen für Kollegen unter 20 Jahren 48 Pf und für Gehilfen über 20 Jahre 53 Pf pro Stunde. Für das Jahr 1915 sind Minimallöhne auf 50 und 55 Pf festgesetzt.

Der nunmehr zwei Jahre bestandene, von den Gehilfen geleitete paritätische Arbeitsnachweis soll in derselben Weise wie bisher weitergeführt werden; die unparteiische Führung und legescheide Wirkung sind lobende Anerkennung.

Düsseldorf. Gesperrt ist die Firma Georg Gerken, weil sie sich weigert, den Reichstarif nebst Schiedsspruch unterschriftlich anzuerkennen. Interessant dürfte die Mitteilung sein, dass Herr Gerken erklärte, die „verlangten“ Löne gerne zahl zu wollen, nur könne er nicht unterschreiben. Der „liegende“ Arbeitgeberverband für Rheinland und Westfalen „schützt“ mit der Veröffentlichung der Namen der streitenden Gehilfen sein bestreites Mitglied.

Die Sperren in Köln, Solingen und Düsseldorf scheinen ihre Wirkung nicht zu versiehen, denn anders ist die vom Arbeitgeberverbande veröffentlichte Meldung, die Arbeitgeber mögen sich von Buchholz-Köln, der zurzeit „angeblich“ in höherem Aufsichtsrat von Berlin (11) die Runde durch Rheinland und Westfalen machen, nicht bekehren lassen, nicht aufzufassen. Den Herren möge zur Verhüllung mitgeteilt sein, dass Buchholz nicht im „Berliner“, sondern im Auftrage der rheinisch-westfälischen Gehilfen tätig ist.

5. Bezirk.

In Grimma stehen die Kollegen noch im Streik. Zugang ist streng fernzuhalten.

Lackierer.

Bremen. Der Kampf in den Linke-Hofmann-Werken dauert noch fort. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

Berlin. Die Lohnbewegung der Berliner Möbel-Lackierer ist so gut wie abgeschlossen und kann als erfolgreich beendet betrachtet werden.

Der alte Tarif, der einen Stundenlohn von 70 Pf und eine 53-stündige Arbeitszeit vorsah, war nach dreijähriger Tarifgültigkeit abgelaufen. Die von uns eingereichten Forderungen haben eine 52-stündige Arbeitszeit sowie den Mindestlohn von 75 Pf vor. Der Lebendtarif, Nach-reduktive Sonderabrechnung sollte ein Zuschlag von 25, 50 respektive 55 Pf je Stunde gegeben werden. Bei Arbeiten außerhalb der Werkstatt verlangen wir einen Zuschlag von 6 Pf pro Stunde, ebenso das Fahrtgehalt nach und zurück von der Arbeitsstelle und die halbe längere ausgewendete Fahrzeit morgens und abends von der Werkstatt aus gerechnet. Bei Arbeit nach Abrechnungen ist vom Tage der Abreise an bis 12 Uhr von 8 bis 4 Uhr Zug zu zahlen. Dasselbe sollte auch für den Samstag und Sonntag gelten, außerdem das Fahrtgehalt von und zurück. Da diesem Falle gilt die Regelung des Arbeitseinsatzes. Einheitliche Arbeiten sind in

Stundenlohn auszuführen und ist Ablösarbeit unzulässig. Die Vertragschließenden verpflichten sich, den paritätischen Arbeitsnachweis der Maler, Lackierer und Anstreicher in erster Linie zu benutzen.

Die Lieferung von Seife, Bürsten und Handtüchern sind ebenfalls in den Rahmen des Tarifvertrages einbezogen.

Diese Forderungen sind am 10. März den in Frage kommenden Arbeitgebern überbracht worden. Die Arbeitgeber haben teils zugleich, teils auf dem Verhandlungswege die Forderungen bewilligt. In vier Betrieben musste jedoch zur Arbeitsniederlegung gegriffen werden, doch wurde auch hier nach einer bis zweitägigen Streit ein Erfolg erzielt. Der Tarif ist somit bei den namhaftesten Firmen anerkannt worden und können die Möbellackierer damit vorläufig zufrieden sein. Die Vertragsdauer ist auf zwei Jahre festgesetzt.

In den Betrieben, wo es nicht möglich war, vorzugehen, soll dies zu geeigneter Zeit nachgeholt werden.

Durch den Abschluss dieses Tariffs haben die Lackierer einen weiteren Rück zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nach vorne gemacht. Möge der gute Ausgang dieser Bewegung für alle Kollegen der Magdeburger Berlins, die noch indifferent dem Verbande gegenüberstehen, hauptsächlich in den Kleinbetrieben, ein Ansporn zum Eintritt in die Organisation sein, um auch dort weitere geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Die Lackierer der Norddeutschen Waggonfabrik in Bremen haben Forderungen eingereicht. Zugang ist fernzuhalten.

Melle b. Osnabrück. Die Kollegen der Möbelfabrik Melchersmann haben alle die Klindigung eingereicht, weil Herr Melchersmann es ablehnte, zur Schlichtung der Differenzen und Auslegung des Tarifvertrages das darin vorgesehene Schiedsgericht anzureifen. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lackierer in den Karosseriebetrieben Auer & Reutter in Stuttgart stehen mit der übrigen Arbeiterschaft dieser Betriebe zusammen im Streik. Zugang ist daher streng fernzuhalten. Die Verhandlungen in den Karosseriewerken Heilbronn und Weinheim sind noch nicht zum Abschluss gekommen; vor Annahme von Arbeit darf es sich erst einholen.

Die Lackierer in den Karosseriebetrieben

Auer & Reutter in Stuttgart stehen mit der übrigen Arbeiterschaft dieser Betriebe zusammen im Streik. Zugang ist daher streng fernzuhalten. Die Verhandlungen in den Karosseriewerken Heilbronn und Weinheim sind noch nicht zum Abschluss gekommen; vor Annahme von Arbeit darf es sich erst einholen.

Die Lackierer in den Karosseriebetrieben

kann nur eine politische Partei — die politische Organisation der Arbeiterklasse. — Also deßhalb ist es unbedingt notwendig, dass Du Dich auch der politischen Arbeiterpartei anschliesst und deren Zeitungen mithältst.

Du wirst vielleicht erwideren: „Ich mag von Politik nichts wissen, das geht mich nichts an“, und Deine Rede wird ausklingen in die Worte des Bürgers in Gerhard Hauptmanns verbotenem Gespiel zur Jahrhundertfeier: „Ich bleibe neutral! Ist denn dies heute überhaupt möglich? Kannst Du als Gewerkschafter überhaupt neutral bleiben? Das können ja nicht einmal die Gelben. — Neutral bedeutet weder männlich, noch weiblich. Unter Neutralbleiben versteht ich außerhalb jedes Kampfes leben; Neutralsein heißt unmöglich zu bleiben. Neutralität ist Nichtbeteiligung. Du bist aber gar nicht neutral, denn Du bist mit Recht gewerkschaftlich organisiert. Willst Du wirklich neutral und unparteiisch sein, dann durfstest Du weder dem Unternehmer unrecht, noch dem Proletarier recht, Ausbeutung nicht tadeln und die Unterdrückung nicht verdammten.“

Sei ehrlich und gib mir zu, dass Du weder neutral noch unparteiisch werden möchtest. Nach allen diesen Gründen und hundert andern sage ich: Kampf um höhere Lohn und längere Arbeitstage, sei aber nicht neutral, wenn es sich handelt um Deine politische, proletarische Beteiligung! Deine darüber nach — wohin Du gehörst und was Du zu tun hast; denn erst, wenn die wirtschaftlichen Organisationen mit der politischen zusammen Hand in Hand für Deine Wünsche und Hoffnungen eintreten, wird ein leichter Erfolg zu verzeichnen sein.“

G. A.

Aus Unternehmerkreisen.

Ein Arbeitgeberführer als Handwerkskette auf Kosten der Steuerzahler. Der Magistrat der Stadt Danzig erkannte die Notwendigkeit eines Neuanstrichs der Eisenkonstruktionsteile am Dach der Markthalle an und kam zu dem Beschluss, die Arbeit in eigener Regie auszuführen. Er unterbreite den Stadtverordneten bei der Sitzung des Markthallenrats eine diesbezügliche Vorlage und veranschlagte die zu liefernde Malerarbeit einschließlich Gerüstleiterung usw. mit M. 1600.

Darob große Entrüstung bei den Blauflatern des Stadtparlaments. Unter allen Umständen musste diese für jeden denkenden Steuerzahler vernünftige Vorlage zu Fall gebracht werden!

Gleich bei der ersten Sitzung produzierte sich der bekannte Obermeister und Stadtverordnete Herr von Brzeziniski und erklärte patetisch, dass durch beratige Vorlagen die Meister in ihrem Erwerb beschränkt würden, die Gewerbefreiheit würde dadurch unterbunden und dergleichen mehr. Er forderte glattweg die Streichung der Vorlage. Der Antrag des Magistrats wurde darauf abgelehnt.

In der zweiten Sitzung am 31. März dieses Jahres wurde die Sache noch interessanter. Der freisinnige Stadtverordnete Niz beantragte die Wiederherstellung der in erster Sitzung abgelehnten Position in Höhe von M. 1600. Er begründete seinen Antrag damit, dass kein Malermeister die Arbeit unter M. 6000 machen wolle! Außerdem behauptete er, dass solche Arbeiten von den Malermeistern doch auch nur mit ungelernten Kräften hergestellt würden.

Diese Aussführungen gaben wiederum v. Brzeziniski und seinen Anhängern Gelegenheit, für die Hebung des Handwerks eine Panne zu brechen. v. Brzeziniski versuchte wiederum der Versammlung klar zu machen, dass solche und alle Arbeiten, welche die Stadt zu vergeben habe, im Interesse der Stadt nur Meistern übertragen werden müssten, damit sie von gelernten Kräften unter der dadurch gebotenen Garantie ausgeführt werden könnten. Das die Arbeit etwa weniger als M. 6000 kosten werde — wie Niz behauptete — bestritt er nicht. Unterstützung zur Bekämpfung der Vorlage fand v. Brzeziniski hauptsächlich bei dem ebenfalls zünftigen Bäckermeister und trotzdem Direktor der Germania-Brotfabrik. Auch diesmal gelang es den Blauflatern, die Vorlage zu Fall zu bringen.

Soll die Arbeit ausgeführt werden, so ist der Magistrat jetzt gezwungen, diese öffentlich auszuschreiben und die Herren Meister haben die nette Aussicht — wenn der Magistrat richtig kalkulierte — M. 4500 (!) auf Kosten der Steuerzahler einzuholen. (Welch' glänzende Aussicht auf die bevorstehende Submission! D. B.)

Wir hätten dieser wertvollen Probe der Förderung von Privatinteressen unter dem Anschein der Handwerksleitung durch die ehrenbaren Innungsmeister im Stadtparlament nicht unsere Spalten geöffnet, wenn wir nicht das Spiel bekannter freier Kräfte dahinter sehen möchten. Mit dem Ammermärchen, dass solche Arbeiten (Eisenkonstruktionsarbeiten!) nur von gelernten Kräften“ (Der Herr Obermeister sprach vorsichtshalber selbst nicht von Gehilfen) ausgeführt werden könnten, soll man uns doch nicht kommen, zumal diese Theorie doch seit Jahren, selbst ein vom Herrn Obermeister von Brzeziniski überwundener Standpunkt und in der Praxis nicht mehr haltbar ist. Wir betonen hierbei ausdrücklich, dass gerade bei städtischen Arbeiten, schon seit Wildes“ (früherer Obermeister) Zeiten, von den bravon Meistern mit Vorliebe ungelernte Arbeiter beschäftigt werden. Unter diesem Verfahren hat allerdings bloß die künftige Förderung des Gewerbes und die Interessen der Gehilfenschaft, niemals aber der Profit der Meister gelitten.

Wenn selbst der liberale Danziger Magistrat den Standpunkt vertreten, dass solche Arbeiten von gelernten Kräften ausgeführt werden können, dann gibt es für die Danziger Kollegen nur ein Mittel, den Zuschuss aus dem Bau zu locken und für die bevorstehende Ausschreibung und Vergabe dieser Arbeiten einen entsprechenden Antrag der Stadtverwaltung zu unterbreiten.

Wie wir hören, werden unsere Kollegen sich auf diese Sachverständige Begründung des Obermeisters stützen und fordern, dass zu diesen Arbeiten in erster Linie von den ausführenden Meistern verlangt wird, gelernte Gehilfen zu verwenden. Zweitens: bei bestehender Arbeitslosigkeit vornehmlich ausländige Malergehilfen — welche ein Recht als Steuerzahler darauf haben — zu beschäftigen. Drittens: die Verpflichtung vorzuschreiben, dass die beschäftigten Gehilfen auch ihren tarifmäßigen Lohn erhalten.

Eingesandt.

Ein Wort an die Kollegen!

Wer für den Gewerkschaftskampf gewonnen ist, ist erst zur Hälfte seiner Aufgabe als proletarischer Kämpfer gewonnen. — Dein Verband erkämpft Dir wohl Lohn erhöhungen, längere Arbeitszeit und soziale Verbesserungen, aber gegen den systematischen Raubgutschmieden, gegen läunische Lernerung, Geissperrern und indirekte Steuern kann er Dich nicht schützen. Wenn Du nicht zugleich politisch kämpfst, so bleiben alle erlangten Verbesserungen gefährdet. Vor allem muss es Dir klar werden, dass Deine Organisation eine wirtschaftliche Kampfspartei ist, die vor allem die Aufgabe hat in den gegebenen Grenzen für Dein und Deiner Angehörigen besseres Wohlgehen zu kämpfen. Es ist nicht die Aufgabe unserer Gewerkschaften, die kapitalistische Ausbeutung zu bekämpfen, die

Wenn diesen Unträgen entsprochen wird — die Unterstüzung des Herrn Obermeisters als Stadtvorordneter kann ihnen ja nicht fehlen —, wird es für unsere Danziger Kollegen Ehrensache sein, an den so künftlich erhöhten M. 4600 zur gemeinnützigen Förderung des Handwerks, zu partizipieren.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung der Steinseher und Hammer in Rheinland und Westfalen hat mit einem vollen Siege des Steinseherverbandes geendet.

Beendete Tarifbewegung der Tapetzerer in Rheinland und Westfalen. Bekanntlich kündigten die Unternehmer am 1. Januar sämtliche in Frage kommenden Verträge in Rheinland und Westfalen; am 15. Februar war der Ablaufstermin für die Tarife in Düsseldorf, Duisburg, Oberhausen, Bochum, Dortmund, Hagen, Elberfeld und Barmen. Die Verhandlungen vor dieser Zeit führten zu keinem Ergebnis, es wurde mit Verlängerung der Verträge weiter verhandelt, um möglichst auf friedlicher Grundlage zu einer Vereinbarung zu gelangen, was endlich unter Überwindung großer Schwierigkeiten möglich wurde.

Am 1. April traten die neuen Vereinbarungen in Kraft. Die Arbeiter können mit dem Erfolg zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß gerade in der daniederliegenden Geschäftslage die Unternehmer zum Angriff übergingen und wenig oder gar keine Zugeständnisse machen wollten. Der neue Vertrag sieht die dreilundfünfzigstündige Arbeitswoche und ab 1. Januar 1917 die zweilundfünfzigstündige für die Städte Düsseldorf, Dortmund, Duisburg und Elberfeld-Barmen vor. Die Arbeitszeitverkürzung erfolgt unter Lohnausgleich, außerdem wird der Lohn während der Tarifdauer um 8 % erhöht. Alle Akkordpreise erhöhen sich um 6 %. Sämtliche Verträge laufen bis 15. Februar 1917. Zur Schlichtung von Tariftreitigkeiten ist außer der technischen Kommission neuerdings ein centrales Einigungskomitee vorgesehen.

Nach einem Kampf von sechs Wochen konnte auch die Bewegung in den rheinischen Polstermöbelwerken der Firma E. Hemmerdörfer beendet werden. Hier galt es, Verschlechterungen der Akkordpreise abzuwehren. Die Sperré über diesen Betrieb ist aufgehoben.

Die preußische Regierung gegen die Gewerkschaften. Die Verfügung des Berliner Polizeipräsidiums, wonach unsere gewerkschaftlichen Centralverbände für politische Vereinigungen, ob nicht, wie vielleicht zuerst angenommen war, eine der bekannten impulsiven Polizeiaktionen des Herrn Dr. Jagow, sondern sie ist die Einleitung einer großen Aktion gegen die Gewerkschaften, die von der preußischen Regierung vorbereitet wird. Herr Dr. Jagow ist anscheinend nur der Gouverneur in der Ausführung der Weisung einer höheren Staatsbehörde. Seinen Anteil hat er sicher an dieser neuesten reaktionären Tat, denn aus seinem Gutachten an das Oberverwaltungsgericht war schon bekannt, daß er beim Minister wegen dieser Sache Vortrag gehalten hat. Bei diesem wird er gewiß ein verständiges Urteil gefunden haben, so daß jetzt vom preußischen Ministerium aus dieser reaktionäre Schlag gegen die gewerkschaftlichen Centralverbände geführt wird.

Die "Offene Zeitung" will nämlich aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die preußische Regierung die Unterstellung der sozialdemokratischen Gewerkschaften unter das Reichsdecretsgebot beschlossen habe. Die erste Folge dieses Beschlusses sei das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums gegen die Centralverbände der Gewerkschaften in Berlin. Gleiche schreckliche Maßnahmen durch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens könnten unmittelbar bevor.

Eine ganz gleiche Meldung wie die "Offene Zeitung" bringt die "Braunschweigische Landeszeitung". Sie weiß zu melden, daß auch die übrigen Polizeiverwaltungen Preußens in allerdrücktester Zeit dem Vorbilde des Berliner Polizeipräsidiums folgen und die gewerkschaftlichen Centralverbände für politische Vereine erklären werden.

Schon wissen die Schauspielkünstler jubelnd zu verkünden, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften zwangsläufig ein Fünftel ihrer Mitglieder verlieren, durch den Ausschluß der jugendlichen, unter 18 Jahre alten Personen, die politischen Vereinen eben nicht angehören dürfen. Diese Berechnung verzerrt sich nicht allein als bodenlose Dummheit, denn das 20 % der Gewerkschaftsmitglieder nicht jugendliche sind — nicht sein können —, muß jeder auch mit nur sehr mittelmäßigem Begriffsvermögen ausgestattete Mensch sofort erkennen. Nein, in dieser Angabe liegt die alte Vertheidigung bestellt, daß die Gewerkschaften zu einem großen Teile aus "Jungen" bestehen. Lassen wir den Herrschafften ihre Freude an dieser kindlichen Verrechnung. Nicht für eine einzige Gewerkschaft — und hätte sie noch so viel mit jugendlichen Personen zu rechnen — kommt dieser Progenitark auch nur anmehrend in Betracht; diese Gewerkschaften haben überhaupt keine jugendlichen Mitglieder.

Doch Breuken, seinem alten Weltkrieg getreu, sich auch hier wieder als Sohn der Reaktion zeigt, gehört zur Tradition preußischer Gesetzgebung und Verwaltung. Landesgesetz galt dort übrigens noch immer über Reichsgesetz. Um so mehr sind Verhandlungen, wie sie Regierungsvertreter im Reichstag geben, für preußische Behörden Luft, wobei freilich beachtet werden muß, daß auch an jener Stelle etwa der erste Willen vorhanden wäre, den Versprechungen gemäß darauf zu achten, daß das "liberale" Vereinsgesetz ohne Schikane in Anwendung gebracht werden soll. Darüber wird sich wohl noch sehr anlegentlich der Reichstag zu unterhalten haben.

Den Vorstoß des Berliner Polizeipräsidiums gegen die Gewerkschaften bezeichnet die "Frankfurter Zeitung" in einem längeren Beiträtsel als ein symptomatisches Beispiel für den lärmenden Einfluß, den die Erstattung des sozialpolitischen Interesses auf Gesetzgebung und Verwaltung übt. Vor zehn Jahren hätte nach der Frankfurter

"Zeitung" der Erfolg des Berliner Polizeipräsidiums einen allgemeinen Entrüstungssurm ausgelöst. Sie weist darauf hin, daß das Verlangen, daß vorläufig nur an die Zentralverbände gerichtet ist, gar bald auf die Ortsvereine der Gewerkschaften ausgedehnt werden können, und daß in kleinen Orten die Einreichung der Liste der Vorstandsmitglieder nicht so ganz bedeutungslos und harmlos ist, wie in Berlin. Die schlimmste Wirkung der Erklärung zu politischen Vereinen für die Gewerkschaften sieht aber das Frankfurter Blatt mit Recht in der Rückwirkung auf die Beteiligung der Jugendlichen an den Gewerkschaften. Die Arbeiterschaft wäre, wenn die Jugendlichen den Ge-

vinzel. Otto Wagner, Essen a. d. Ruhr. Ang. 16. 2. 14. — Nr. 75 c. 598 221. Oelmalasten mit Leinwandblock und Vorratsbehälter. Peter Paul Müller-Werlau, Bonn a. Rh. Ang. 21. 2. 14. — Nr. 75 c. 598 678. Spachtelschmiedebehälter. G. Fid. Süßek. Ang. 15. 11. 14. — Nr. 75 c. 598 704. Korrigierung zur Herbringung von Mustern in der Zimmermalerei. Soma Kerteaz, Heves, Ungarn. An gemeldet 11. 2. 14. — Nr. 9. 592 644. Durch einen Schraubenzapfen mit dem Schild lösbar verbundener Pinsel. H. Niedermüller, Nürnberg. Ang. 29. 1. 13. — Nr. 75 c. 591 909. Gerät zum Auftragen von kurzen Farbhilfchen zwecks Imitation einer Holzart. Gotthold Kaiser, Fürth in Bayern. Ang. 12. 2. 14.

Erlieites Patent: Nr. 75 c. 272 653. Arbeitstisch mit Farbsammler. Paul Heinrich, Leipzig-Lindenau. Ang. 11. 6. 13.

Über die Anwendung der Röntgenstrahlen bei Gemälden

berichtet Dr. Alexander Fuchs in der Umschau. Er hat Gemälde mit Röntgenstrahlen photographiert und ist dabei zu ganz eigenartigen Resultaten gelangt. Bei einer Durchleuchtung eines Gemäldes mit Röntgenstrahlen kommt natürlich nicht der für das Auge sichtbare Farb- oder Helligkeitswert der Farben in Betracht, sondern einzig und allein ihre Durchlässigkeit für die X-Strahlen. Maßgebend für diese ist das Atomgewicht der in den Farben enthaltenen Metalle (vom schweren Blei und Quecksilber über Zink und Eisen bis zum leichten Aluminium). Dabei zeigt es sich, daß von wenigen Ausnahmen abgesehen, gerade die hellen Farben, da sie die schweren Metalle enthalten, für Röntgenstrahlen am wenigsten, die dunklen aber am leichtesten durchdringbar sind. Auf einem Röntgenbild mit Ausnahme des pfahlähnlichen Indigozell und des Grapplas, sowie alle mit Weiß gemischten Farben. Als Mittelfarben wirken Grün und Braun und am dunkelsten Blau, Schwarz und die Violette. Das Röntgenbild wirkt deshalb ohne weiteres als positiv, wenn auch natürlich die Abstufungen sich nicht genau in den gleichen Helligkeitswerten vollziehen wie bei einem Positiv nach einer gewöhnlichen Photographie.

Beinträchtigt kann der Effekt eines Bildes werden, wenn der Maler die Farben verschieden dick aufgetragen hat. Eine dicke (leichtere) Farbe, so und so oft übermalt, kann schließlich den Helligkeitswert einer hellen (schweren) Farbe bekommen. Nun verschafft freilich im allgemeinen der Malergebrauch, die dunklen Farben dünner als die hellen aufzutragen, ja die Blicke besonders die aufzusehen, wodurch also gerade die Kontrastwirkung des Bildes noch verstärkt wird. Im Falle von Korrekturen aber kann es vorkommen, daß unter einer dunklen oder mittleren Farbe mehrere, womöglich hellere Farbschichten liegen. Dann muß gewissermaßen den Querschnitt des Bildes wiedergeben, die Summe der Helligkeitswerte sämtlicher übereinander liegender Farben zeigen, das heißt die betreffende Stelle wird auf dem Bilde hell, womöglich ganz weiß erscheinen, während sie auf dem Original vielleicht schwarz ist.

Diese Tatsache gibt uns nur die Möglichkeit an die Hand, auf der Röntgenphotographie Korrekturen des Bildes zu erkennen, die das Original verbirgt. Und darin liegt der Wert der Methode. Sie führt uns gewissermaßen in die Werkstatt des Künstlers, lädt uns — etwa wie auf einer ausbewehrten Glazie — seine ursprünglichen Absichten erkennen, die er zugunsten einer späteren Auffassung verlassen hat. Auf einem von dem Verfasser wiedergegebenen Bilde einer sterbenden Lukrezia, einem italienischen Werk aus dem 19. Jahrhundert, sehen wir zum Beispiel, wie der über den Fisch herabhängende Unterarm, ebenso wie die Finger der Hand, erst eine ganz andere Lage gehabt haben, als sie das durch eine richtige Photographie veranschaulichte Bild zeigt. Wir erkennen darüber im Gesicht deutlich beschädigte Stellen, die das Gemälde vor seiner Restaurierung vor 20 Jahren aufwies. Bei einem andern Bilde erkennt man auf der Röntgenphotographie die Anfangsbuchstaben des Malers, die dann auf dem fertigen Gemälde übermalt sind.

Diese Möglichkeit, den Werdegang eines Bildes bis zu einem gewissen Grade zu verfolgen, hat aber nicht nur künstlerisches, sondern auch praktisches Interesse. Sie bietet zunächst ein absolut sicheres Hilfsmittel zur Identifizierung eines Gemäldes, wenn erst einmal von ihm eine Röntgenphotographie besteht. Aber auch bei zwei bereits vorhandenen Gemälden, bei denen das Original zweifelhaft ist, hat man in der Röntgenmethode ein Mittel, diese Frage zu lösen. Es ist klar, daß eine Kopie nach einem Werk keine wesentlichen Korrekturen aufweisen wird. Dasselbe von den beiden Gemälden, das in der Röntgenphotographie erhebliche Korrekturen erkennen läßt, kann man also mit ziemlicher Sicherheit als das Original bezeichnen. Der bereits Jahrhunderte alte Streit über die Sixtinische Madonna, der neuerdings aufgetaucht ist über die Mona Lisa, wäre also möglicherweise auf diese Art zu entscheiden.

Literarisches.

Die Maifestzeitung 1914, die wie alljährlich im Verlage der Buchhandlung Bormüller erscheint, ist in Wort und Bild aus begeistertem Hingabe an den Gedanken der proletarischen Weltfeier entsprungen.

Den Bildschmuck schuf diesmal Ilse Schulte-Schur. Mächtige proletarische Kraft trägt die mächtige Maistrumfahne den feindlich schreitenden Scharen der Arbeit voran. Und dann: In der Waldlichtung, umgeben von sprudelnden Maihäumen, sammeln die Massen sich um den Redner, der die Maienbotschaft des sozialistischen Proletariats aller Länder, von Siegesgedanken entflammt, verkündet.

Bon jungen Birkentränken umschlungen, werden die Gedanken der Maienfeier in Aussäzen, Gedichten, Sprüchen vorgetragen. Ludwig Frank formt in einer Rückblende auf die politische Bewegung der letzten Zeit die Maienparole der kommenden Kämpfe. Carl Liegen entwickelt den Wert

Die Abkürzung der Arbeitszeit

Ist die wichtigste Voraussetzung für die intellektuelle und sittliche Hebung des Arbeitersstandes. Sie ist in einem Staate des allgemeinen Stimmrechts, in dem die Arbeiter zur Selbstverwaltung herangezogen werden sollen, sogar eine politische Notwendigkeit. Wie soll der Arbeiter, der durch die Verfassung zur Entscheidung über die schwersten Fragen der Zeit berufen wird, von seinen Rechten einen angemessenen Gebrauch machen, wenn man ihm nicht die Muße zugesteht, sich entsprechend zu unterrichten? Wie soll sich weiter der Arbeiter einen ausgeprägten Sinn für Familienleben, für Häuslichkeit, für menschenwürdige Wohnung bewahren, wenn er sie beim Morgengrauen verläßt und erst in später Nachtstunde heimkehrt? Erst die Abkürzung der Arbeitszeit, wie sie durch die technischen Verbesserungen möglich und notwendig wird, gestattet dem Arbeiter eine allmählich wachsende Anteilnahme an den Gütern der modernen Kultur, also eine Anhöhung an das ideale Ziel der menschlichen Entwicklung.

Prof. Kerkner.

Unsere Forderung nach dem Achtfunderttag ist im besten Sinne vaterländisch, denn das Volk, das sie zuerst erfüllt, wird das stärkste im friedlichen, wirtschaftlichen Wettkampf der Nationen sein, wenn es gilt, Ehre, Recht, Freiheit und das Land zu verteidigen!

Robert Seibel.

Infolge der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit nahm bei uns die Leistungsfähigkeit der Arbeiter von Tag zu Tag zu. Nach sechs Monaten wurde in siebenundhalb Stunden völlig ausgenutzter Arbeitszeit die gleiche Leistung erzielt, wie früher beim Zehnfundtag. Günstig wirkte die kürzere Arbeitszeit auch auf den Gesundheitszustand der Arbeiter ein. Während die Krankenhäuser vorher mit Defizit arbeiteten, erzielte sie jetzt Überschüsse. Der Alkoholgenuss ging zurück, die Trunkenheit hörte völlig auf. Direktion der Aktiengesellschaft für chemische Produkte in Englewood.

gewerkschaften nicht mehr angehören dürfen, von Gesetzes wegen gespalten.

Die "Frankfurter Zeitung" bemerkt, daß die Gewerkschaften nicht den Zweck haben, auf politische Angelegenheiten einzutreten, sondern daß sie nur wirtschaftliche Zwecke verfolgen, wobei sie allerdings zur Beschäftigung mit gesetzgeberischen und sonstigen politischen Fragen genötigt und auch in Fühlung mit politischen Parteien geraten. Das sind aber nur Mittel zur gewerkschaftlichen Vertätigung, nicht aber Zwecke der Gewerkschaften. Zum Schluß meint das Blatt, daß die Bedeutung des Vorstoßes nicht durch die Beschränkung auf die freien Gewerkschaften an Bedeutung verliert. Denn einmal würden, wenn die Auffassung der Berliner Polizei durchdringe, auch die übrigen gewerkschaftlichen Räigungen keinen Tag vor ähnlichen Verfolgungsmaßnahmen sitzen; außerdem aber ist es für die prinzipielle Beurteilung der Sache gleichgültig, ob der Kreis der Verfolgten etwas enger oder weiter gezogen wird. Schon in seinem jetzigen Rahmen ist der Erfolg ein neues beschämendes Dokument der Reaktion in der preußischen Verwaltung zurzeit der Herren Jagow und Dollwitz.

Vom Ausland.

Oesterreich. Nach Briggen in Tirol, wo die Kollegen in einer Lohnbewegung stehen, ist Zugang streng fernzuhalten.

Kroatien. Nach Zagreb muß der Zugang von Malern, Anstreichern und Lackierern streng ferngehalten werden.

Bosnien. In Sarajevo stehen die Kollegen in einer Lohnbewegung.

Holland. In Middelburg stehen die Kollegen im Streit. Zugang ist fernzuhalten.

Fachtechnisches.

Patentbuch. Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billig! Ausküsse frei. Gebrauchsmuster: Nr. 75 a. 598 188. Modelltafeln. Roh. Strung. Windsheim, Mittelfranken. An gemeldet 20. 12. 13. — Nr. 75 a. 598 350. Korrigierung zur Vornahme von Gesichtsmessungen im besonderen am lebenden Modell. Ernst Seeger, Berlin-Grunewald. Ang. 21. 2. 14. — Nr. 75 c. 598 007. Aufbewahrungsvorrichtung für Farb-

der Malteier als einer Weckerin des Organisationsgedankens, der die Arbeiterklasse von Sieg zu Sieg wachsen läßt.

Herrmann Wendel schreit ein halbes Jahrhundert sozialdemokratischer Bewegung ab: vor 50 Jahren, im Mai 1864, hieß Lassalle die letzte Heerschau der von ihm entfachten Bewegung ab, und im September 1864 wurde die Internationale in London gegründet; 25 Jahre später, 1889, wurde in Paris der Beschluss gefasst, blüßort in allen Ländern die Maifest zu begehen, und nun begehen wir dieses Weltfest zum fünfundzwanzigsten Male.

Frisch Faß wirft ein glühendes Wort in die Massen der Landarbeiter, das sie zum Sozialismus erwecken soll, und Anna Gradenauer schließt die Festschrift mit Blättern, die den Müttern um der Kinder willen den Weg der Befreiung weisen.

Wichtige Gedichte von Carl Petersson und Rudolf Kipling (dieses von Franz Dieberich aus dem Englischen übersetzt) und eine tiefe Sprache für Maidemonstrationstafeln von Max Barthel, Julius Bersah, Ernst Prengang, Carl Bröger, Ludwig Lessen durchlönen die Festschrift.

Wir hoffen, daß auch dieses Maifestblatt in allen Herzen der Arbeiter und ihrer Angehörigen freudig willkommen gesellen wird.

Die Maifestzeitung ist zum Preise von 10 Pf. bei allen Kolporteurern erhältlich.

Von der Sammlung "Sozialistische Neubrücke", die von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin herausgegeben wird, ist soeben der sechste Band erschienen. Es ist die Schrift von Karl Marx "Enthüllungen über den Kommunistenprozeß in Köln". Der Prozeß stand bekanntlich im Jahre 1851 bis 1852 statt und zeigte die preußische Polizeiheit in ihrer schändlichen Wölle. Genosse Franz Mehring hat für die Schrift eine orientierende Einleitung geschrieben und sie mit erklärenden Anmerkungen versehen, außerdem enthält sie einleitende Ausführungen zur Geschichte des Bundes der Kommunisten von Friedrich Engels. Der Preis des gut ausgestalteten Werkes beträgt broschiert M. 1,50, gebunden M. 2. Zu bezahlen durch alle Buchhandlungen.

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweiter (außerordentlicher) Verbandstag, abgehalten im Gewerkschaftshause zu Hamburg am 1., 2. und 3. Dezember 1914. Verlag des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Hamburg 1914.

Sterbetafel.

Berlin. Am 11. April starb der Kollege Rudolf Wohlgert, geboren am 28. August 1867 in Königsberg. Dortmund. (Bahlstelle Ulenen.) Am 14. April starb nach langer Krankheit unser Mitglied Fritz Krähling im Alter von 24 Jahren an Lungenschwindsucht. Mainz. Am 9. April starb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied Arthur Giedner, Lackierer, im Alter von 28 Jahren an Lungenerkrankung. — (Bahlstelle Weinheim.) Am 7. April starb plötzlich unser Mitglied Philipp Schuhmann im Alter von 22 Jahren an Gehirnentzündung. Stuttgart. (Bahlstelle Reutlingen.) Am 8. April starb unser Mitglied Rudolf Möller, geboren am 5. März 1878 in Chemnitz. Breslau. Am 16. April starb unser Kollege Paul Hoffmann im Alter von 21 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Chere ihrem Andenken!

Vereinstag.

Bekanntmachungen.

Bericht der Hauptklasse vom 14. bis 20. April.

Eingesandt wurden für die Hauptklasse: Messe A. 77,97, Heilbronn 279,81, Posen 94,01, Karlsruhe 800, Schneidersmühl 40,36, Greifswald 84,16, Chemnitz 1067,24, Rathenow 34,25, Rostock 557,55, Herford 848,48, Lüdenscheid 94,81, Sagan 80,80, Nordhausen 218,85, Albeck 809, Hürstenwalde 70, Halle 602,25, Werder 87,19, Hirschberg 180,80, Börnchen 177,44, Stettin 600, Oranienburg 49,81, Gladbeck 17,40, Friedberg 858,48, Marburg 287,84, Oppeln 4,80, Gera 250, Königsberg 80,68, Cassel 1400, Hohenwerda 44,67, Neulinghausen 86, Düsseldorf 500, Gotha 848,17, Frankfurt a. d. O. 224,81, Worms 110, Forst 79,70, Würzburg 1057,40, Beuthen 98,87, Ingolstadt 54,31, Straßburg 760, Pirna 48,17, Rothenburg 168,58, Magdeburg 1400, Görlitz 508,88, Leipzig 8500, Dresden 2888,07, Düsseldorf 1046,28, Düren 150, Weimar 85,88, Günden 200, Lüneburg 86,44, Saarbrücken 448,45, Wiesbaden

2814,03, Mannheim 1260,76, Eisenberg 4,18, Hannover 848,54, Hamm 194,17, Nürnberg 100; für den "Vereins-Anzeiger": Neumünster 1,75.

Hiermit werden die Einnahmen für das erste Quartal geschlossen, die noch eingehenden Summen werden im zweiten Quartal verrechnet.

Material wurde versandt (B = Beitragssachen, K = Kalender, D = Duplicataarten, E = Eintrittskarten, F = Gitterale, MM = Markenmappen, Br = Broschüren, V = Werkklasse): Altenburg 800 B & 115 E, 80 E. Bernburg 1000 B & 76, 800 B & 115, 10 K. Bremen 100 E. Cassel 4000 B & 80, 900 B & 100, 100 E. Darmstadt 5 D. Dortmund 100 E. Erfurt 6 Br & 20, 4 Br & 75. Freiburg 5 K. Friedberg 1000 B & 80, 90 E. Gütersloh 200 B & 80. Hamm 10 K. Herford 2000 B & 70, 800 B & 120. Hirschberg 400 B & 70, 90 E. Riel 100 E. Siegen 60 E. Lübeck 20 E. Mainz 10 K. Marburg 1000 B & 70, 900 B & 50, 40 E. Mühlhausen 1200 B & 75, 400 B & 95, 400 B & 115. München 2000 B & 70, 800 B & 90, 900 E. Nordhausen 1000 B & 80, 400 B & 100. Posen 800 B & 80, 800 B & 120. Rathenow 10 E, 1 K, 1 MM. Regensburg 1800 B & 80, 2000 B & 120, 90 E. Reichshof 400 B & 80, 400 B & 120. Schwerin 1900 B & 85, 1200 B & 125, 10 E. Siegen 400 B & 80. Sorau 800 B & 70, 900 B & 90, 4 K. Spandau 500 B & 75, 600 B & 55, 900 B & 115. Spremberg 200 B & 70. Thorn 800 B & 75, 400 B & 115, 50 E. Wiesbaden 4 K. Wismar 20 E. Würzburg 2000 B & 80, 800 B & 100, 900 B & 120.

Duplicata wurden aufgestellt für die Kollegen:

Name	Buch-Nr.	Beigabe bis zur	Ort
Gust. Dreß	11879	2. Woche 1914	Hagen
Erich Knebel	91971	8.	Stolzendorf
Ph. Bimpelmann	58882	10.	Mannheim
Ad. Leischner	79459	55.	Leipzig
Wet. Kramann	89916	4.	Wiesbaden
Jean Heber	18406	55.	Frankfurt a. M.
Jul. Kolodzies	89206	10.	Wiesbaden
Art. Wiltens	74858	50.	Danzig

Die Woche vom 26. April bis 2. Mai ist die 17. Beitragswoche.
G. Wenzler, Raffiner.

Wagen-Lackiergehilfen
finden sofort lohnende Beschäftigung.
G. Klosser, Görslar a. d., Brüggemannstr. 1.

Jüngerer Malergehilfe
gesucht. Bob. Becker, Perleberg.

Krieg

en können Sie bei mir nichts umsonst, aber gut & billig werden Sie bedient in Malerarbeiten, Farben, Lacken, Vinylen, Lubensfarben u. Lackfäßen. — Vert. Sie Preußische G. Job, Nürnberg 5, Schlegelgasse 13.

Filiale Frankfurt a. M.

unser Arbeitsnachweis

befindet sich im Verbandsbüro

Allerheiligenstr. 51, 3. Et., Zimmer 35, Gewerkschaftshaus.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt vormittags von 11 bis 12 Uhr. Bereitende Kollegen werden erlaubt, den Arbeitsnachweis zu benutzen und das Umsehen zu unterlassen.

Die Filialverwaltung.

Filiale Hamburg.

Der Arbeitsnachweis für das Maler- und Lackierergewerbe zu Hamburg (Patriotische Gesellschaft) befindet sich

Hühnerposten 8 (nahe Gewerkschaftshaus).

Geöffnet Werktag von 9 bis 11 Uhr vormittags und — bis $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. Die Ausgabe der Arbeit erfolgt nur um $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und um 6 Uhr nachmittags. Die Kollegen werden erlaubt, den Arbeitsnachweis zu benutzen und das Umsehen zu unterlassen.

[A. 8] Der Filialvorstand.

Filiale München.

Der Arbeitsnachweis befindet sich in den Geschäftsräumen der Filiale Gewerkschaftshaus, Pestalozzistr. 40/44, III., Zimmer 73.

Vermittlung vormittags von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 5 bis 6 Uhr (Sonntags bis 7 Uhr).

Der Arbeitgebernachweis ist streng zu meiden, da die Arbeitgeber es strikt ablehnen, im Anschluß an die Stadt München einen partiellischen Nachweis zu errichten. Ebenso werden die Kollegen erlaubt, das Umsehen zu unterlassen.

[A. 8] Die Filialverwaltung.

Der Maler-Kalender für 1914

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes.

Wir machen die Verwaltungen der Filialen und Zahlstellen darauf aufmerksam, daß noch einige Tausend Kalender bei der Hauptklasse vorläufig sind. Wir eruchen daher, für den Verlauf des Kalenders rechtzeitig zu sein. Bestellungen sind an den Vorstand zu richten. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren kostet der Kalender pro Stück 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen.

Sämt. Farben u. Lade, Schablonen
Porträt 20 Pf. A. 6.— und A. 5.—, Schraffurrolle A. 3.—,
Durchzeichnurte "Practical" A. 5.—,
Schriftenrolle 80 Pf. bis A. 20.—. Jalousien u. m.

Fr. Weiershausen & Co, Hamburg 5, Lindenstr. 19.

Velgemälde

auf Seiden, gespannt auf Stahlrahmen in einfacher Ausführung, als Heimdekorationen, Schreinbilder, Gebrauchsdecken, Wandbilder usw. Größe 35 : 51 mm A. 3.—, 47 : 66 A. 4.—, 64 : 80 A. 5,75. Gegenstück dazu pro Bild A. 1.— billiger. Sehr verlängre gratis illust. Prospekt. Albert Hartmacher. Bilden (Oldb.).

Maler-Mäntel

erprobte Qualitäten, bequemer Sitz. Qual. III A. 2,50, II A. 2,75, I A. 2,— Kaschmir-Jacke A. 1,75, Kaschmisse A. 1,75. Beste Mäntel ohne Falten A. 3,50, 4, 4,50. Als Maß erbitte sog. Militärgröße.

Julius Hammerschlag

Halle 4, 6, 8, 10, 12, Uhrrückstr. 38.

Schrift-Glasbild-Museum, sicher
gekennzeichnet, zu Zonen.
Reinhard, Hamburg 22, Geismarstr. 8.

E. Götsch, Portalfabrik, Brandstr. 2.

Postkarte 10 Pfennig A. 20 Pf.

Ein köstlicher Gedanke,
wenig getragene Herrenkleider,
vom feinsten Publikum stammend,
für nachstehend billige Preise er-
halten zu können.

Saco- und Schalbartsack-Anzüge
von A. 12.— bis 40.—
Frühjahr- und Sommer-Ueberzucker
von A. 6.— bis 40.—
Gebrock- und Frack-Anzüge
von A. 15.— bis 50.—
Smoking-Anzüge von A. 22.— bis 50.—
Elouzeine Hosen oder Saccos
von A. 2.— bis 12.—

Verlangen Sie sofort meinen
illustrierten Prachtatalog Nr. 15
gratis und franko.

Für nicht zusagende Waren er-
halten Sie anständig das Geld
zurück.

Spezial-Versandhaus
für Herrenkleider

vom besten Publikum stammend

L. Spielmann

München, Gärtnерplatz 1 u. 2

Telephon 2424. — Telegr.-Adresse:

Spielmann, München, Gärtnерplatz.

Velgemälde

auf Seiden, gespannt auf Stahlrahmen in
einfacher Ausführung, als Heimdekorationen,
Schreinbilder, Gebrauchsdecken,
Wandbilder usw. Größe 35 : 51

mm A. 3.—, 47 : 66 A. 4.—, 64 : 80 A. 5,75.

Gegenstück dazu pro Bild A. 1.— billiger.

Sehr verlängre gratis illust. Prospekt.

Albert Hartmacher. Bilden (Oldb.).

Maler-Mäntel

110 120 130 cm lang

A. 2.— 3,20 3,40

Drei-Säulen 3,20, Drei-

-Säulen 4,20, Wessel-Säulen 3,20

Oberwelten bitten um anzugeben.

D. Wurzel & Co., Berlin

Gräfenstraße 18, 1. Et.

Die besten
Maler-

Mäntel

aus
Linen
und
Baumwolle
sind
billig
und
praktisch
zu
tragen.

Selbstunterricht, A. 2,25.

Die Holz- und Marmormalerei,

2. Aufl. (14 : 22 cm), gut druckt
und zum Selbstunterricht. 16 Seiten und

71 Holz- und Marmormuster A. 4,75.